



Dr. Gesine Löttsch
Mitglied des Deutschen Bundestages

PDS
IM BUNDESTAG

kurz & bündig

Gemeindeschwester

Gabriele Martin

Als Gemeindeschwester war ich im gesamten Kleinstadt-
bereich bekannt und aner-
kannte Ansprechpartnerin ...
Die Zeit, die ich zur Pflege
der Patienten benötigte, legte
ich selbst fest, das heißt,
sie richtete sich jeweils nach
den aktuellen Bedürfnissen
und niemand machte mir
Vorschriften ...

Mein Arbeitstag erstreckte
sich über den gesamten Tag
und ich vermischte ihn mit
meinen familiären Aufgaben.
Irgendwie war das für mich
eine Lebenseinheit.

Gemeindeschwester

Ursula Kromer

1946 wurde mein Mann als
Lehrer in Wesendahl ein-
gesetzt. Ich hatte schon jede
Hoffnung aufgegeben, jemals
wieder meinen Schwestern-
beruf ausüben zu können.
Da bot mir der Bürgermeister
an, Gemeindeschwester zu
werden. Das bin ich geblieben,
bis wir beide Rentner wurden.

Gemeindeschwester

Ida Sagert

stammte von einem Herms-
dorfer Bauernhof. Sie hatte
während des Krieges in
Lazaretten gearbeitet.

Agnes

„Schwester Agnes“ war eine beliebte Fern-
sehserie in den 70er Jahren. Die Schau-
spielerin Agnes Kraus sorgte mit „Herz und
Schnauze“ für Gesundheit vor Ort. So wie
Agnes gab es tausende Gemeinde-
schwestern in Städten und Dörfern.

Durch die Gesundheitsreform

von SPD, CDU/CSU und

Grünen sind die Men-
schen nicht gesünder,
sondern ärmer ge-
worden. Der Weg
zum Arzt ist lang
geworden, besonders
für ältere Menschen.
Krankenförderung
wird nur noch in Aus-
nahmefällen von den
Kassen bezahlt.



Dabei könnten viele gesundheitliche Probleme vor Ort gelöst werden. Das geht schneller und ist auch kostengünstiger.

Mit dem Agnes-Programm lassen sich nicht alle, aber einige Probleme lösen. In der DDR gab es über 5.500 Gemeindegeschwesterstationen. In Dörfern, in denen es keinen Arzt gab, war die Gemeindegeschwester für alles verantwortlich, was Gesundheit, Soziales und Hygiene betraf. Ich schlage vor, dass 2.000 Gemeindegeschwestern für Dörfer und Gemeinden qualifiziert und eingestellt werden. Mit dem Agnes-Programm kommt Gesundheit wieder nach Hause.

Es gibt genug arbeitslose Arzthelferinnen und Krankenschwestern, die durch unser Programm wieder eine anspruchsvolle Arbeit bekommen könnten. Die Gemeindegeschwestern könnten dazu beitragen, dass das Gesundheitssystem wieder etwas menschlicher wird. Denn oft ist ein Gespräch mehr wert, als tausend Apparate.

Das Agnes-Programm ist kein Ostalgieprogramm. Im Gegenteil, es ist Zeit, dass einige Politiker ihre ideologische Brille absetzen und anerkennen, dass wir heute mit Problemen kämpfen, für die es in der DDR schon anerkannte Lösungen gab.

Berlin, den 20. Juni 2005

Wieder in Hermsdorf, wurde sie zur Gemeindegeschwester gewählt. Sie war die einzige Sachkundige im Dorf.

Fünfundzwanzig Kilometer

Der Präsident der Landesärztekammer Brandenburg klagt über fehlende Anreize für die Niederlassung von Ärzten. Die angehenden Ärzte würden hemmungslos ausgebeutet. „Nicht selten müssen sie auf dem Land fünfzig Kilometer und mehr für Hausbesuche zurücklegen und erhalten dafür keine angemessene Entschädigung.“

In Ostdeutschland,

aber auch in Gemeinden Westdeutschlands, fehlen Ärzte. Viele Mediziner gehen in den Ruhestand. Etwa 600 Praxen stehen in Deutschland leer, davon zwei Drittel in Ostdeutschland. Derzeit fehlen in Mecklenburg-Vorpommern 150, in Brandenburg 200 und in Sachsen 350 Ärzte.

Wer den Druck des Flugblatts unterstützen möchte, kann das tun. Spende an: PDS-Parteivorstand, Konto: 130 507 96, BLZ: 100 500 00, Berliner Sparkasse, Kennwort: kurz und bündig.

Impressum

Deutscher Bundestag, Büro MdB Dr. Gesine Löttsch
Platz der Republik 1, 11011 Berlin
Tel. 030 22771787, Fax 030 22776070
www.pds-im-bundestag.de
V.i.S.d.P.: Dr. Gesine Löttsch